

Beckensprei: Kuchelst von der Gefährtenreihe 45 We. wüchertig. Durch Feten schwer
2,30 Mtz., einseitlich 25 We. Seitenlob. Durch die Feten einseitlich 45 We.
Seitenlob 2,52 Mtz. — Ansetzen Sammelreihe für Künftige Genossetzungen 10 We. 25
Zentimeter Breite. Ansetzen im Teptell (81 Mtz. Breite) 80 We. 15 Mtz. Breite.
Gefährtenreihe: Beckenaufrichts 14, Fernsprecher 8054, Annahmestellen für
Kugeln und Ausgabe von Setzungen: Becken, Dinglerer Straße 55 (H. Pötz),
Kugeln Weg 2 (H. Ritten), Schwanenstraße 2 (H. Umlauf), Seitenreihe 69 (H. Pötz),
Teptellstraße 14 (R. Quirnbach), Gelsenaufrichts 85 (H. Quirnbach), Potsdamstraße
(H. Pötz). — Gefährtenreihe: Beckenaufrichts 28, Fernsprecher Mtz. Reihe 72

nachdem Adolf Hitler mit seiner Gegenorganisation
pöblistischer Stunden die bolschewistische Organisation in
England niederwarf, ihre Führer festsetzte und damit
Drahtziehern der Weltrevolution die Rechnung
kreuzte, setzte der im Totentum verführte Bol-

denn nichts anderes sei die **schlechte** **Wirtschaft** **gegen** **deutsche** **Waren**. Man wolle Deutschlands Wirtschaft weiter abwürgen, damit die Einfuhr von Lebensmitteln weiter zurückginge mit der Folge, daß Hunger in Deutschland doch noch ausbreche und das Hitler-Regiment endlich durch den Volkswirtschaftlichen Zusammenbruch zu Fall kommen würde.

Wenn diese Rechnung fehlerhaft sei, so sei dies in erster Linie neben den zitierten Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung der widerwertigen Kraft des deutschen Bauerntums zu danken.

„Die Erzeugungsleistung“ ist der Stellvertreter des Führers aus, ist im wesentlichen eine Abwehrschlacht gegen den Bolschewismus: Mit Stolz stellen wir fest, auch diese Schlacht in unserem Verteidigungsfeld gegen die rote Flut war erfolgreich.“

Nur den Tönnen es wundern, daß im Verlauf dieser Schlacht auch Schwierigkeiten aufgetreten seien, der eine Schlacht mit einem Paradenmarsch verwechselt. Auf den langen Umwegen des Hungers als des gefährlichsten Kampfmittels des Bolschewismus erreicht. Wenn wir auch in diesem Kampf genötigt gewesen seien, so weit wie möglich von der Welt unabhängig zu machen, so seien uns damit doch autarke Bestrebungen gegen unseren Willen aufgezwungen worden. Es sei Deutschlands feste Überzeugung, daß wirtschaftliche Beziehungen und Handelsaustausch mit anderen Völkern dem gegenseitigen Verständnis förderlich und damit der Erhaltung des Friedens dienlich sind, der den gewählten Wählern so bitter nötig ist.

Zu den neuen Deutschland größten Leistungen gehört, daß die deutsche Wirtschaft vor dem Hunger bewahrt blieb. Das bedeutet demgegenüber ausserordentlich kleine Schwierigkeiten wie das Fehlen von zehn Prozent des Getreidebedarfs oder des Schweinefleisches. Ich weiß sehr wohl einzuschätzen, sagte Rudolf Heß, was es für einen Schwerarbeiter bedeutet, wenn er nicht ganz das Quantum Fett erhält, das er benötigt.

Aber ich weiß auch, daß nichtdestoweniger der deutsche Arbeiter es ist, der sich am wenigsten durch einen vorübergehenden Aufstand der Wirtschaft in seiner Existenz zu einer Idee und einer Führung, die für gut anerkennen er sich in schwerem innerem Kampf durchgerungen hat.

Eine Rede Dr. Schachts.

„Keine Preissteigerung für Industrieerzeugnisse im Inland“.

DNB Dresden, 16. November.

Auf der ersten Arbeitstagung des Beirats der Wirtschaftskammer Sachsen am Freitag nahm auch Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht das Wort.

Er führte unter Bezugnahme auf die vorhergegangene Rede aus, daß er daraus viel gelernt habe und daß er die Unterhaltung mit den einzelnen Vertretern der Wirtschaft lichte, um durch persönliche Aussprache sich darüber unterrichten zu lassen, wo geholfen und beseitigt werden könne.

Zur Frage des Kredits, insbesondere für das Kleinergewerbe, wies der Minister darauf hin, daß naturgemäß die Sicherheit nicht außer Acht gelassen werden könne, denn niemand könne einen Kredit geben, der sich zwangsläufig über den Lauf der Zeit in die Form einer verlorengegangenen Subvention verwandle. Mit allem Nachdruck betonte der Minister jedoch die Notwendigkeit, die Sparsamkeit der deutschen Wirtschaft zu fördern und so zu einer Anhäufung von Rücklagen für etwaige Notfälle und Konjunkturschwankungen zu kommen. Jeder müsse aus eigenem Vorteil wie möglich an Rücklagen zu schaffen versuchen. Ohne solche Rücklagen könne eine Wirtschaft auf die Dauer schwerlich bestehen. Wenn es nicht möglich sei, diese Reserven schon jetzt wieder zu schaffen und damit dem Wirtschaftslernen ein gewisses Rückgrat zu geben, werde bei jeder Krise sofort wieder der Ruf nach Subventionen ertönen, der zwangsläufig wieder zu einem Eingreifen des Staates in die Wirtschaft führen müsse.

Man sei sich aber doch wohl darüber einig, daß das Eingreifen des Staates in die Wirtschaft auf ein Mindestmaß beschränkt werden müsse, wenn nicht die Initiative und die Leistung des einzelnen wieder enttäuscht werden sollten.

In Bezug auf die Kleinbetriebe und die sogenannten Selbstversorgungsbetriebe erklärte Dr. Schacht, daß diese Betriebe auf das dringend notwendige Maß beschränkt werden müssen.

Die erste Tagung des Reichskulturkammer.

Ein „Haus der deutschen Kultur“ wird gebaut werden.

DNB Berlin, 16. November.

Die erste Arbeitstagung des Reichskulturkammer fand Samstag mittig im Thronsaal des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda statt. In dem festlich geschmückten Saal, der besonders eindrucksvoll und würdevoll ausgestatteten Saal hatten die Senatoren entsprechend der Zahl der Einzelkammern in sieben Sektoren Platz genommen. Die Sitzung wurde von dem Vizepräsidenten der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk, geleitet, der in seiner Eröffnungsansprache nochmals die Bedeutung des geistigen Tages unterstrich und darauf hinwies, daß dieser Tag mit seinen tiefen Einbrüden und aufregenden Ergebnissen einen überaus reichen Schatz an überaus wertvollen Gedanken für die deutsche Kultur hinterlassen werde. Der Reichskulturkammer wird, wie Staatssekretär Funk betonte, bis zur Errichtung eines eigenen Hauses ständig im Thronsaal des Propagandaministeriums seine Sitzungen abhalten. Der Umstand, daß die Reichskulturkammer und der Reichskulturkammer heute noch kein eigenes Gebäude besitzen, könne keineswegs dahin gedeutet werden, daß die Errichtung dieses höchsten Kulturorgans des nationalsozialistischen Staates improvisiert worden sei. Im Gegenteil beweise dies nur, daß man ebenso wie die Einberufung des Senats auch den Hausbau reifen lassen werde. In zweijähriger mühsamer Aufbauarbeit wurde die Voraussetzung dafür geschaffen, daß getrennt der Reichskulturkammer ins Leben gerufen werden konnte. Wenn wir ein „Haus der deutschen Kultur“ bauen, so wird man selbstverständlich gerade an dieses Haus die allergrößten Ansprüche in Bezug auf die Lage, die Schönheit der Formen und die künstlerische Ausgestaltung stellen, so daß ein Bau, der solchen hohen Anforderungen genügen soll, viel Zeit und viel schöpferische Arbeit erfordert. Der Präsident der Reichskulturkammer habe in seiner geistigen Rede gefordert, daß der Reichskulturkammer arbeiten und nicht reden soll. Dies sei so zu verstehen, daß die Senatoren bei ihren Arbeitstagen nicht zum Reden hinaus reden sollen. Der Senat brauche für seine Sitzungen keine Öffentlichkeit. Dagegen soll diese offen und freimütig seine Meinung sagen

und auch die Ansicht der anderen hören und schätzen lernen.

Die Reihe der Tätigkeitsberichte wurde von Staatsrat Hanns Jost, dem Präsidenten der Reichskulturkammer, eröffnet. Dann sprach der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Generalmusikdirektor Dr. Peter Raabe, und für den verabschiedeten Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsleiter Ullrich, der Geschäftsführer der Reichskulturkammer Dr. Richter. An Stelle des erkrankten Präsidenten der Reichskulturkammer, Dr. Reiner Schöller, berichtete der Geschäftsführer der Reichskulturkammer Frauendorf. Die Reihe der Berichte wurde von dem Präsidenten der Reichskulturkammer, Ministerialrat Dreßler, und dem Vizepräsidenten der Reichskulturkammer, Professor Dr. Götting, fortgesetzt und durch den Präsidenten der Reichskulturkammer, Staatsminister A. Lehmig, abgeschlossen.

Zum Abschluß der ersten Arbeitstagung des Reichskulturkammer ergriff der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, das Wort und betonte, der neue Staat habe bewiesen, daß er entgegen den Vorurteilen der Welt immer wieder gegen den Nationalsozialismus erhabenen Anspruch auf Kultur habe, und der deutsche Künstler erkenne heute an, was für ihn in den letzten Jahren geleistet worden sei. Es gebe heute einen Staat, in dem ein so enges Verhältnis zwischen Staatsführung und der Kunst bestehe wie in keinem anderen Land. Die Entwicklung habe der Staatsführung recht gegeben, und heute seien die Theater, die Kinos und alle Kulturstätten wieder gut besucht, ja zum Teil überfüllt. Der Künstler sei aus seiner Vorkriegszeit wieder mitten in das Volk gestellt worden, denn er habe nun wieder teil an seinem Leben, wie das Volk an seiner Kunst. Reichsminister Dr. Goebbels betonte, daß die Reichskulturkammer die Meinung aufgetaucht sei, als ob der Nationalsozialismus überwiegen künstlerischen Tendenzen buldige. Demgegenüber sei festzustellen, daß der Nationalsozialismus keine feindselige, sondern eine diesseitige Weltanschauung sei. Er sei daher aus einer gesunden Sinnesregung heraus nicht feindselig gegenüber.

Die Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels wurden immer wieder vom Beifall der Mitglieder des

Reichskulturkammer unterbrochen, der sich zu einer spontanen Kundgebung für den Minister steigerte. Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk, schloß die erste bedeutungsvolle Sitzung des Reichskulturkammer mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer.

Der deutsche Bauer habe, so führte Rudolf Heß zum Abschluß der Tagung aus, neben der ehrenvollen Aufgabe, die materielle Lebensgrundlage unseres Volkes zu sichern, noch ein weiteres kostbares Gut zu betreten: Das beste deutsche Blut, das in so reichem Maße im deutschen Bauernum vorhanden ist. Viel Schönes und Edles, was vergessen und verschüttet war, sei schon jetzt wieder freigelegt. Nie möge das Bauernum vergessen, daß es auch seine Rettung zugleich mit der Rettung des ganzen deutschen Volkes — nämlich dem Führer — den alten SA- und SS-Männern und politischen Streikern verdanke, die in langen Jahren eines schier hoffnungslosen Kampfes treu zu Adolf Hitler standen. „Der Kampf geht weiter, wenn auch immer wieder mit anderen Mitteln. Hauptträger des Kampfes bleiben die braven treuen Kämpfer an der Front draußen im Volk.“

Mit einem Siegesheil auf Adolf Hitler, den Führer in diesem Kampf, schloß Rudolf Heß seine Ansprache.

Der Appell des Stellvertreters des Führers an das deutsche Bauernum und darüber hinaus an alle deutschen Volksgenossen bildete den würdevollen Abschluß des Dritten Reichsbauernrates. Mit erhöhten Rechten sangen die 3000 deutschen Bauernführer das Horst-Wessel-Lied und das Deutschland-Lied als heiliges Bekenntnis, ihre ganzen Kräfte einzusetzen für die Erzeugungsleistung, für das deutsche Volk.

Der Sprecher des Reichsbauernrates, Granzow, gab unter lebhaftem Beifall dem Dank des deutschen Bauernvolkes an den Stellvertreter des Führers Ausdruck. Damit erklärte er den Dritten Reichsbauernrat in Goslar für geschlossen.

Hinsichtlich der Kartellbetriebe äußerte der Minister, daß er an sich ein grundsätzlicher Gegner der Kartelle sei, insbesondere dann, wenn sie lediglich dazu dienen, die Preise heraufzujagen. Mit größtem Nachdruck betonte Dr. Schacht,

daß trotz der erheblichen Schwierigkeiten bei der Bekämpfung von Kartellen die Regierung entschlossen sei, die Preise für Industrieerzeugnisse im Inland nicht steigen zu lassen.

Der Minister unterstrich zum Schluß seiner Rede die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit mit der Deutschen Wirtschaft. Die deutsche Wirtschaft werde nie wieder hochkommen, wenn der alte Gegensatz zum Arbeiterum wieder auflebe. Er könne nur allen Wirtschaftsführern die Durchführung der seiner Initiative entsprechenden Maßnahmen dringend ans Herz legen, einen dauernden, engen Kontakt mit der Gesellschaft zu pflegen, und insbesondere in den in der Bildung begriffenen Arbeitsgemeinschaften von Mensch zu Mensch zu sprechen. Dann werde auch die Verständigung mit dem Arbeiter leicht sein. Hinsichtlich der allgemeinen Wirtschaftslage müsse jeder Unternehmer davon ausgehen, daß die deutsche Wirtschaft heute mehr oder weniger große Schwierigkeiten vor sich sehe. Er dürfe aber nicht sagen, „es geht uns schlecht“, der Staat muß uns helfen“, es müsse vielmehr mit absoluter Selbstvertrauen und mit eigener Entschlossenheit jeder an seinem Platz an seine Arbeit gehen.

Dr. Schacht schloß mit dem klassischen Satz: „Wenn etwas gewaltig ist als das Schicksal, dann ist es der Mensch, der es unterwirft.“

Die Ausführungen des Ministers wurden durch den Generalreferenten im Reichswirtschaftsministerium, Reichsbanddirektor Brinckmann, in verschiedener Hinsicht ergänzt. Dabei betonte er, daß bei der Vergabe öffentlicher Aufträge es Grundgesetz sei, denjenigen Unternehmer zu bevorzugen, der sich als besonders exportfähig erweisen habe.

Den Abschluß der Tagung der Wirtschaftskammer Sachsen bildete ein Empfang der Teilnehmer durch die Stadt Dresden, wobei Oberbürgermeister Förster die Kammermitglieder und Ehrengäste willkommen hieß und an dem ebenfalls Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht teilnahm.

und auch die Ansicht der anderen hören und schätzen lernen.

Die Reihe der Tätigkeitsberichte wurde von Staatsrat Hanns Jost, dem Präsidenten der Reichskulturkammer, eröffnet. Dann sprach der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Generalmusikdirektor Dr. Peter Raabe, und für den verabschiedeten Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsleiter Ullrich, der Geschäftsführer der Reichskulturkammer Dr. Richter. An Stelle des erkrankten Präsidenten der Reichskulturkammer, Dr. Reiner Schöller, berichtete der Geschäftsführer der Reichskulturkammer Frauendorf. Die Reihe der Berichte wurde von dem Präsidenten der Reichskulturkammer, Ministerialrat Dreßler, und dem Vizepräsidenten der Reichskulturkammer, Professor Dr. Götting, fortgesetzt und durch den Präsidenten der Reichskulturkammer, Staatsminister A. Lehmig, abgeschlossen.

Zum Abschluß der ersten Arbeitstagung des Reichskulturkammer ergriff der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, das Wort und betonte, der neue Staat habe bewiesen, daß er entgegen den Vorurteilen der Welt immer wieder gegen den Nationalsozialismus erhabenen Anspruch auf Kultur habe, und der deutsche Künstler erkenne heute an, was für ihn in den letzten Jahren geleistet worden sei. Es gebe heute einen Staat, in dem ein so enges Verhältnis zwischen Staatsführung und der Kunst bestehe wie in keinem anderen Land. Die Entwicklung habe der Staatsführung recht gegeben, und heute seien die Theater, die Kinos und alle Kulturstätten wieder gut besucht, ja zum Teil überfüllt. Der Künstler sei aus seiner Vorkriegszeit wieder mitten in das Volk gestellt worden, denn er habe nun wieder teil an seinem Leben, wie das Volk an seiner Kunst. Reichsminister Dr. Goebbels betonte, daß die Reichskulturkammer die Meinung aufgetaucht sei, als ob der Nationalsozialismus überwiegen künstlerischen Tendenzen buldige. Demgegenüber sei festzustellen, daß der Nationalsozialismus keine feindselige, sondern eine diesseitige Weltanschauung sei. Er sei daher aus einer gesunden Sinnesregung heraus nicht feindselig gegenüber.

Die Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels wurden immer wieder vom Beifall der Mitglieder des

Reichskulturkammer unterbrochen, der sich zu einer spontanen Kundgebung für den Minister steigerte. Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk, schloß die erste bedeutungsvolle Sitzung des Reichskulturkammer mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer.

Geistvorkstellung für den Reichskulturkammer.

DNB Berlin, 17. November.

Aus Anlaß der Jahrestagung der Reichskulturkammer und zum Abschluß der ersten Arbeitstagung des Reichskulturkammer fand am Sonnabendabend im Staat-

General de Bono durch Marschall Badoglio ersetzt.

Auffälliger Wechsel im italienischen Oberkommando.

Rom, 16. November.

Der Generalgouverneur von Italienisch-Ostafrika, General de Bono, ist unter Verleihung der Würde eines Marschalls von Italien von seinem Posten abberufen worden. An seiner Stelle wurde der Generalfeldmarschall des italienischen Heeres, Badoglio, der bisher die Würde eines Marschalls von Italien bekleidete, zum Generalgouverneur von Eritrea und Somaliland ernannt. Zum Vizegouverneur wurde der bisherige Kommandant der römischen Division, General Guzzoni, ernannt.

Ueber die Abberufung de Bonos veröffentlicht die „Agenzia Stefani“ folgende Mitteilung: „Mit der Abberufung Matalles hat der Oberkommandant, General de Bono, die ihm anvertraute Aufgabe zu Ende geführt. Der Duce hat aus diesem Anlaß an General de Bono ein Telegramm gerichtet, in dem er dem General das Zeugnis ausstellt, daß er die ihm übertragene Aufgabe, die nun als durchgeführt anzusehen sei, unter außerordentlich schwierigen Umständen und mit Ergebnissen erledigt habe, die ihm ein Anrecht auf die Dankbarkeit der Nation geben. In Anerkennung der mit der Wiedereroberung und Befriedung von Eritrea geleisteten Arbeit hat der König auf Vorschlag des Duce General de Bono zum Marschall von Italien ernannt. Marschall Badoglio wurde beauftragt, de Bono als Oberkommandant für Ostafrika abzulösen.“

Offiziell wird somit der Abberufung de Bonos, der ein Mann von 70 Jahren ist, ein ehrenvoller Charakter gegeben. Aber es ist so gut wie sicher, daß die Abberufung, die in der italienischen Öffentlichkeit beträchtliche Ueberraschung hervorgerufen hat, tiefere Gründe als die angegebenen hat. Nur weiß man nicht direkt welche. Man kann da zunächst nur Vermutungen anstellen. Und da ist ein aus Rom datierter Kommentar zur militärischen Lage, den die Turiner „Gazzetta del Popolo“ veröffentlicht, in diesem Zusammenhang nicht ohne Interesse. Er geht von der Fragestellung aus: Warum greifen uns die Abessinier nicht

Ursprungszeugnisse für die Einfuhr nach England.

Ein deutscher Schrift in London.

DNB Berlin, 16. November.

Amtlich wird mitgeteilt: Die britische Regierung hat der Reichsregierung in diesen Tagen in einer Note mitgeteilt, daß infolge der von ihr getroffenen Wirtschaftsmassnahmen gegen Italien vom 16. November ab bei der Wareneinfuhr aus Deutschland nach England die Eigenschaft der Waren als deutsche Waren durch Ursprungszeugnisse besonders nachgewiesen werden müsse.

Die Reichsregierung ist daraufhin unverzüglich an die britische Regierung herantreten, um sie darauf aufmerksam zu machen, daß nach Auffassung der deutschen amtlichen Stellen das Verlangen der Beifügung von Ursprungszeugnissen für deutsche Waren in diesem Falle mit den Einzelbestimmungen des deutsch-englischen Handelsvertrages nicht im Einklang stehe.

Feierliche Uebergabe des Horst-Wessel-Hauses.

Berlin, 17. November.

Am Samstagmittag fand die feierliche Uebergabe des Horst-Wessel-Hauses (des früheren Karl-Liebknecht-Hauses) am Horst-Wessel-Platz an die preussische Charakterverwaltung durch den preussischen Finanzminister Professor Dr. Popitz in Anwesenheit des Ministerpräsidenten, General der Flieger Hermann Göring, und der Mutter von Horst Wessel statt. Staatsminister Professor Dr. Popitz wies in seiner Ansprache darauf hin, daß es sich bei dem übernommenen Hause um ein Gebäude handele, das früher eine Hochburg der Kommunisten gewesen und nunmehr zu einem Haus des Staates geworden sei.

Darauf nahm Ministerpräsident Göring das Wort. Er führte u. a. aus: „Meine Kameraden! Wir alten Kämpfer aus Berlin kennen dieses Haus schon viele Jahre hindurch. Es gehörte ganz riesige Kräfte und ein ganz leidenschaftlicher Wille dazu, gerade hier den Widerstand des Kommunismus zu brechen, und den deutschen Arbeiter und seine Seele zu gewinnen. Von dem Augenblick an, als hier im Berliner Norden ein Horst Wessel lebte und hier starb und damit zum ewigen, unerlöschlichen Licht wurde, war der Berliner Norden hundertfach geworden. Denn nun wurde er nicht nur erkämpft durch andere, die von außen kamen, sondern er kämpfte und erobert von den Arbeitern selbst, die hier wohnten und lebten, und die sich jetzt zu unserer Idee bekamen, das Brauheld anzuheben und den Norden Berlins erobereten.“

Nach der Machtergreifung mußte der Fuchsbau dieses Hauses erst einmal gründlich ausgedauert werden. Die unerbittlichen Gänge führten eine ungeheure Ausbeute an Material über den kommunistischen Kampf gegen das deutsche Volk auf. Das Karl-Liebknecht-Haus wurde zu einträglicher Quelle. Einst war es die Hochburg des Kommunismus und jetzt mußte man ihm eine Beziehung zum damaligen Kampf geben. Was lag da näher, als dem Haus den Namen zu geben, der mit dem Kampf gegen den Kommunismus in engster Beziehung steht, den Namen Horst Wessel.“

Die Rede des Ministerpräsidenten fand aus in einem begeisterten aufgenommenen Siegesheil auf den Führer und

lichen Schauspielhaus am Gendarmenmarkt in Anwesenheit des Präsidenten der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels, des Vizepräsidenten Staatssekretär Funk, der drei Reichskulturkammer, des gesamten Kulturkammer und der ausländischen Gäste, die zur Jahrestagung der Reichskulturkammer in Berlin anwesend sind, eine Festvorkstellung statt, in der das Schauspiel des Präsidenten der Reichskulturkammer Hanns Jost „Thomas“ in der Reichshauptstadt aufgeführt wurde. Die Aufführung fand dank der glänzenden Wiedergabe begeisterte Aufnahme.

General de Bono durch Marschall Badoglio ersetzt.

Auffälliger Wechsel im italienischen Oberkommando.

Rom, 16. November.

Der Generalgouverneur von Italienisch-Ostafrika, General de Bono, ist unter Verleihung der Würde eines Marschalls von Italien von seinem Posten abberufen worden. An seiner Stelle wurde der Generalfeldmarschall des italienischen Heeres, Badoglio, der bisher die Würde eines Marschalls von Italien bekleidete, zum Generalgouverneur von Eritrea und Somaliland ernannt. Zum Vizegouverneur wurde der bisherige Kommandant der römischen Division, General Guzzoni, ernannt.

Ueber die Abberufung de Bonos veröffentlicht die „Agenzia Stefani“ folgende Mitteilung: „Mit der Abberufung Matalles hat der Oberkommandant, General de Bono, die ihm anvertraute Aufgabe zu Ende geführt. Der Duce hat aus diesem Anlaß an General de Bono ein Telegramm gerichtet, in dem er dem General das Zeugnis ausstellt, daß er die ihm übertragene Aufgabe, die nun als durchgeführt anzusehen sei, unter außerordentlich schwierigen Umständen und mit Ergebnissen erledigt habe, die ihm ein Anrecht auf die Dankbarkeit der Nation geben. In Anerkennung der mit der Wiedereroberung und Befriedung von Eritrea geleisteten Arbeit hat der König auf Vorschlag des Duce General de Bono zum Marschall von Italien ernannt. Marschall Badoglio wurde beauftragt, de Bono als Oberkommandant für Ostafrika abzulösen.“

Offiziell wird somit der Abberufung de Bonos, der ein Mann von 70 Jahren ist, ein ehrenvoller Charakter gegeben. Aber es ist so gut wie sicher, daß die Abberufung, die in der italienischen Öffentlichkeit beträchtliche Ueberraschung hervorgerufen hat, tiefere Gründe als die angegebenen hat. Nur weiß man nicht direkt welche. Man kann da zunächst nur Vermutungen anstellen. Und da ist ein aus Rom datierter Kommentar zur militärischen Lage, den die Turiner „Gazzetta del Popolo“ veröffentlicht, in diesem Zusammenhang nicht ohne Interesse. Er geht von der Fragestellung aus: Warum greifen uns die Abessinier nicht

Salbo und Grandi in Rom.

DNB Rom, 16. November.

Der italienische Vizepräsident in London, Grandi, ist als Mitglied des Reichstages zur Teilnahme an der am Sonnabend stattfindenden Sitzung des Reichstages in Rom eingetroffen. Zweifelslos wird seine Anwesenheit zur Führung wichtiger politischer Besprechungen mit dem italienischen Regierungschef ausgenutzt werden. Der Generalgouverneur von Eritrea, Marschall Salbo, ist ebenfalls in Rom zur Tagung des Reichstages eingetroffen.

Endlich ein Mitglied der Einheitsliste!

Landtagspräsident Baldus mit der Bildung des Memeldirektoriums beauftragt.

DNB Rowno, 17. November.

Nachdem der Litauer Borchertas seinen Auftrag zurückgeben mußte und auch der Litauer Labrenz vom Fraktionsführer der Einheitsliste, Papendieck, eine Abfuhr erhalten hat, ist nunmehr der Landtagspräsident Baldus, Mitglied der Einheitsliste, vom Gouverneur mit der Bildung des Memeldirektoriums beauftragt worden.

Ueber den letzten unaufglichen Versuch, der der Beauftragung des der Einheitsliste angehörenden Landtagspräsidenten vorangegangen war, wurde am Samstag aus Memel berichtet:

Der Gouverneur des Memelgebietes hat nach der Rücksprache mit dem Präsidium des Landtages, die kein Ergebnis zeitigte, den Gutsbesitzer Labrenz, Labrenz schloß mit der Bildung eines Direktoriums beauftragt. Labrenz erschien am Samstag beim Fraktionsführer der Einheitsliste, Papendieck, und erklärte, er sei vom Gouverneur geschickt worden, um wegen der Bildung des Direktoriums Fühlung zu nehmen. Papendieck erklärte ihm entschieden, daß er für die Bildung des Direktoriums nicht in Frage käme. Labrenz gehörte ebenso wie Borchertas zu der kleinen litauischen Minderheit, die im Landtag nur durch fünf Abgeordnete vertreten ist.

Der memelländische Landtagspräsident Baldus gehört seit der Abtrennung des Memelgebietes zu den Führern der memelländischen Landwirte und hat als solcher der Landwirtschaftskammer des Memelgebietes angehört. Er hat auch im Jahre 1928 dem Direktorium als Landesdirektor angehört. Ferner war er seit 1925 bis 1932 Mitglied des memelländischen Landtages als Angehöriger der memelländischen Landwirtepartei. Von 1930 bis 1934 war er kommissarischer Landrat des Kreises Preußisch Eylau. Als Ende 1934 das verfassungsmäßige Direktorium des Memelgebietes durch den Gouverneur gewaltam abgelöst wurde, hat das statutenwidrige litauische Direktorium Baldus in sofortige Absetzung enthoben. Baldus ist als Kandidat der memelländischen Einheitsliste in den Landtag gewählt worden und hat von allen Abgeordneten die höchste Stimmenzahl erhalten.

Es wird vermutet, daß die Beauftragung des Landtagspräsidenten mit der Bildung des Direktoriums im Zusammenhang mit dem Besuch des englischen Gesandten in Rowno steht.

Auf Grund eines vom spanischen Staatspräsidenten unterzeichneten Dekrets ist der Katholische Volksanwaltschaft Staatsanwalt Gomez zum Generalstaatsanwalt der spanischen Republik ernannt worden.

Pariser

Kleine Erlebnisse

Von unserem

Spätnachmittags die Lichterüberflutungen, der wässert. Grell leuchtend auf dem nassen Asphalt, die Häuser, die auf, tauchen, verfließen, flimmern. Nebelhaft.

An einer Straße

Durch das Gassen und Gassen der einen Musik. Die men. Der Pariser was zu schauen gibt die die Aufmerksamkeit Neugier nach jenseits.

Es ist eine rege

gen, Ziehharmonika

lichen Vandalismus

sehbender, junger

Sagt einfach und

gleich ein Lied

nicht sei. Für den

formt das verdr

hätten den Vertrie

Zeit ganz Paris

genommen. Die and

gemacht, während

er hat sogar ein

Stimmung zu mach

Oh, sie sind fei

ein Almosen spie

vernechten. Sie st

wie ein Benjamin

von Paris auftr

Das Publikum ist

paant.

Die vier Musik

in dem Trübel der

Lieder, deren Rhy

wiederholen es zu

Refrain leise mis

haben sich wirkli

Sogar die reigen

salon auf der and

den Schönen Beis

Geld wie die Leute

trübseligen Lippen

händigen zu. Man

zu einem René Cla

muß abgeköpft we

bis auf den Fähr

ten jungen Mann

Licht in wenigen

Montmartre und

„Meine

Varieteevorstellu

der Untergrundba

einige Augenbl

stehen, auf dem zw

trifft mit ungehe

den einladen, die n

men. Großes Magn

Arme der beiden V

Platz für ihre Dar

Ein Meckstyp n

welchen opfern ei

nis dieser Sammlu

mager zu sein. M

lumpige zehn Sou

Die Blide des Pub

gerichtet. Da tritt

athleten an die M

an das Kunstverh

ausflingt, daß die

nicht stattfinden kö

mal die Kunde.

Die beiden Kerle

jezt nur individuelle

besonders kapitalist

Unmöglich kann sich

lich unheimlich in

Interesses gerückt

Er muß zahlen, ob

Summe von zehn

Die Vorstellung i

Redern durch die

Händen wieder au

Ästhetik spannen

Schweiß rinnt über

vollführen die toll

Aus San Pedro in Kalifornien liegen am Mittwoch 60 Kriegsschiffe mit 400 Flugzeugen zu großen Flottenmanövern aus. Der Zweck der Übung wird streng geheimgehalten.

Stadt Bocholt.

Montag, den 18. November 1935.

Hauschlachtungen von Schweinen.

Die Kreisbauernschaft Vorken teilt mit:

a. Nach der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft vom 5. 11. 35 bedürfen Hauschlachtungen von zugetauften Schweinen der Genehmigung durch den zuständigen Schlachthofverwertungsverband, also hier in Westfalen des Schlachthofverwertungsverbandes Westfalen in Unna-Königsborn, Kaiserstr. 65a. Die Genehmigung zur Hauschlachtung soll grundsätzlich erteilt werden, wenn der Antragsteller den Nachweis erbringt, daß er innerhalb der letzten beiden Jahre im gleichen Umfang Hauschlachtungen vorgenommen hat. Der Nachweis soll im Regelfall durch eine schriftliche Bescheinigung des Ortsbauernführers erbracht werden.

Es ist natürlich dem Ortsbauernführer von Bocholt unmöglich zu wissen, ob der Antragsteller in den letzten beiden Jahren in dem jetzt beantragten Umfang Hauschlachtungen vorgenommen hat. Der Schlachthofverwertungsverband dagegen sind die Hauschlachtungen von zugetauften Schweinen aus den früheren Jahren bekannt. Aus diesem Grunde stellt die Schlachthofverwaltung im Auftrage des Ortsbauernführers die schriftliche Bescheinigung aus. Die Kreisbauernschaft Vorken hat der Schlachthofverwaltung Formulare mit einer entsprechenden Bescheinigung zugeföhrt, so daß alle Interessenten von Bocholt, die eine Hauschlachtung vornehmen wollen, sich zweckmäßiger Weise vor dem Kauf eines Schweines an die Schlachthofverwaltung wenden, wo ihnen das Antragsformular mit der dazu erforderlichen Bescheinigung ausgehändigt werden kann.

Wir betonen aber nochmals, daß Hauschlachtungen von mehr als 3 Monate selbstgekauften und gefütterten Schweinen keiner Genehmigung bedürfen, sondern ohne weiteres geschlachtet werden dürfen, wenn die Schlachthofsteuer gezahlt ist.

Brieftaubenausstellung „Lezte Hoffnung.“

1. In der Reihe der alljährlich stattfindenden Brieftaubenausstellungen der Kreisvereinigung Bocholt nimmt die Ausstellung des Brieftaubenzuchtvereins „Lezte Hoffnung“ einen Ehrenplatz ein. So war es auch bei der diesjährigen Ausstellung, die am vergangenen Samstag und Sonntag im Vereinslokal Terhorst (Dingdener Straße) stattfand. Die Ausstellung wurde durch den Vereinsführer Rudolf Wölsing eröffnet. In seiner Ansprache betonte er besonders die Bedeutung des Brieftaubensportes und unterließ es nicht, die Verdienste des veranstaltenden Vereins um die Aufwärtsentwicklung im Taubensport unserer Vaterstadt besonders hervorzuheben. Der Verein „Lezte Hoffnung“ kann für sich in Anspruch nehmen, ein ganz hervorragendes Material zur Schau gestellt zu haben, hervorgehend sich doch unter den ausgestellten Tieren die Stadtmeißter von 1934 und 1935. Die Bewertung der Tauben nahm Zuchtschlichter G. Heber zur Zufriedenheit aller Aussteller vor. An beiden Tagen wurde die Ausstellung von den Zuchtschlichtern der Kreisvereinigung gut besucht, so daß der Verein mit dem Gesamtergebnis der Veranstaltung zufrieden sein kann. Erwähnenswert ist noch, daß der Kreisverband dieser Ausstellung dem WSV zur Verfügung gestellt wird. Am Sonntagabend fand im Rahmen eines Kommerzes die Siegerehrung und Preisverteilung durch den Vereinsführer statt.

Kadler, die Nase nach vorn!

8 Auf der Münsterstraße drehte sich gestern mittag ein junger Kadler wiederholt nach einem Bekannten um. Dadurch bemerkte er zu spät ein ihm entgegenkommendes Auto, und als er diesem auswich, fuhr er gegen den Bordstein und überschlug sich. Bei dem Sturz zog er sich erhebliche Verletzungen zu. Auch der Sonntagsanzug wurde nicht wenig beschädigt.

Stadt Anholt.

Bradenjammung im W. S. W.

a. Die durch die Blodmütter der NS Frauenenschaft vorgenommene Bradenjammung hat im Gegerhats vorjährigen Sammlung ein überaus gutes Resultat ergeben. Den Spendern wird an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen. Weitere Gaben nimmt die NS Frauenenschaft noch gerne entgegen; erwünscht sind auch Spielsachen für die Kleinen. — Am kommenden Dienstag wird die Frauenenschaft mit den Nachbarorten beginen, wozu noch besondere Einladungen ergehen.

a. Geburtstagsfeier. Wir haben wiederum einige Altersjubilare zu verzeichnen und zwar Witwe Dorothea Wente geb. Kempter, die am Montag 81 Jahre alt wird; Witwe Bernadine F. ind geb. Hüften, die am Dienstag 80 Jahre zählt und Alterrentner Hubert Ternitz, der am 20. ds. Mts. sein 75. Lebensjahr vollendet. Mögen den Jubilaren noch viele schöne Jahre beschieden sein.

15 Jahre Wassersportverein.

Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr. — Zweimal Gaumeister der Vereine ohne Winterbad.

8 Bocholt, 18. November.

Der Bocholter Wassersportverein beging am Samstagabend in der Kronenburg sein 15. Stiftungsfest im Rahmen einer Feier, zu der sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen recht zahlreich eingefunden hatten. Sie alle hieß zu Beginn des Abends

der Vorstehende Josef Groh wiele

herzlich willkommen. Einen besonderen Gruß entbot er dem Ortsbeauftragten des Wassersportführers Oskar Becker. Sodann schilderte der Vorstehende, wie sich der Verein aus kleinen Anfängen emporgearbeitet habe und heute mit Stolz auf sein Eigenbad zurückblicken könne, das seines gleichen weit und breit nicht habe. Und in seiner Sportmannschaft besitze er eine Waffe, die im weitläufigen Schwimmsport gefürchtet sei. Der Vorstehende hob Johann die Nachtseite hervor, die der Verein als sogenannter WSV-Verein habe. Leider seien sie nicht so leicht zu beseitigen. Darum sei es umso erfreulicher, daß namentlich die Damen die Turnstunden an den Donnerstagsabenden rege besuchten (manchmal sogar 30 bis 40 Turnerinnen). Leider sei die Turnhalle für die Herren bisher nicht frei gewesen. Nachdem der Redner sich noch über das unglückliche Zusammenfallen des Stiftungsfestes mit dem Kolonialfest geäußert und einige Götterleistungen auf dem Gebiet des Sportschwimmens hervorgehoben hatte, räumte er das eifrige Training der jugendlichen Mitglieder Erich und Karl Luer, Rudi Regenhans, Willi Katermund

Deutschland braucht Kolonien!

Das Kolonialwerbestück des Frauenbundes der DKG. — Ansprache des Bürgermeisters Steuer.

8 Bocholt, 18. November.

Deutschland hatte und braucht wieder Kolonien. Zwar werden die Kolonien als Nahrungsraum für den Bevölkerungszuwachs im allgemeinen überflüssig. Würden doch nach vorsichtiger Schätzung im ehemaligen Deutschsüdafrika vielleicht 70000 und in Kamerun auch nicht viel mehr deutsche Familien ihr Auskommen finden! Aber auf diesen Seelungen nicht nur, sondern auch auf den Farmen der Eingeborenen werden gewaltige Mengen der für Deutschland notwendigen Genußmittel und Rohstoffe gewonnen. Die ganze Weltverföhrung Deutschlands z. B. würde auf eine ganz andere Grundlage gestellt werden, wenn mit denjenigen Zuzülfen von pflanzlichen Oelen hätten. Das rohstoffarme Deutschland hat aber außer diesem wichtigen wirtschaftlichen Grund auch noch einen Rechtsgrund, Anspruch auf Kolonialbesitz zu erheben. Dieser Anspruch darf jedoch nicht vorzeitig geltend gemacht werden — die Zeit wird für uns arbeiten.

Natürlich ist aber eine koloniale Stimmung in Deutschland, die die Position unserer Regierung im entscheidenden Augenblick stützt. Diesem Zweck diene auch das Werbestück, das die erst kürzlich gegründete Ortsgruppe Bocholt des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft am Samstagabend im Schützenhaus veranstaltete und das als seines äußeren Glanzes und seiner inneren Bedeutung ein Ereignis besonderer Art war. Stimmungsvoll waren Vorhalle und großer Saal mit bunten Bildern geschmückt, die an die ehemaligen deutschen Kolonien erinnerten. Nach einigen Musikstücken der Kapelle des Ragers Hilfswerk Nr. 2 begrüßte die Vorsitzende des Frauenbundes der DKG,

Frau Mag Herding,

die zahlreich Erschienenen. Sie dankte zunächst allen für ihren Besuch, dann aber auch allen, die zum Gelingen des Abends beitrugen, und führte weiter etwa aus: Das Fest soll nicht Selbstzweck sein, sondern es gibt nur die Farben her, um die noch Augenstehenden zu begeistern, damit auch sie dem kolonialen Gedanken Verständnis entgegenbringen. Wir stehen in der DKG nicht mehr allein, sondern hinter uns steht der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, steht der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der selbst im Ausland geboren ist, steht aber auch der Führer selbst mit den Worten:

„Wir brauchen Kolonien genau so gut, wie sie alle anderen Länder brauchen.“

Hinter dem Kolonialgedanken steht aber auch der Kurzarbeiter in seiner Not. Darum geht unser Streben dahin, unsere Kolonien zurückzugewinnen, und uns freuen kann man es schon glauben, daß wir es nicht durch einen Krieg wollen, sondern mit den friedlichen Mitteln, hinter denen der Wille eines lebensstarken Volkes steht.

Im Mittelpunkt des Abends stand eine

Ansprache des Bürgermeisters Steuer,

der anstelle des am Erscheinen verhinderten Oberbürgermeisters sprach. Der Redner streifte zunächst die kolonialen Geschehnisse des Mittelalters und des Mittelalters, um dann auf die kolonialen Bestrebungen des Deutschen Reiches näher einzugehen. Er führte dazu aus: Als die kolonialen Grenzen etwa um die Mitte des vorigen Jahrhunderts abgegrenzt wurden, konnte Deutschland nicht in die Erscheinung treten, es war zu sehr um die Erringung der inneren Einheit in Anspruch genommen, es ging darum leer aus. Erst ein geeintes, starkes Deutschland konnte nach 1870 daran denken, auch für sich Gebiete zu erwerben, die ihm die lebensnotwendigen Rohstoffe lieferten, in die es den Lebensüberfluß an Menschen zur Kultivierung dieser neuen Länder senden konnte. Es konnte sich mit raffinem Eifer und harter Kraft ein Kolonialreich schaffen, das zwar sich an Größe und Ausdehnung nicht ebenbürtig neben die Kolonien anderer europäischer Staaten stellen konnte, das aber doch schon stark in die Erscheinung trat. Die Behauptung dieses Reiches ist uns wahrlich nicht leicht gemacht worden, mancher brave deutsche Soldat hat darum sein Leben lassen müssen. Der Weltkrieg hat gezeigt, daß draußen ein neues Deutschland im Werden begriffen war, würdig, in den Kampf um die Freiheit des Mutterlandes einzutreten.

Wenn nun das Versailles Diktat uns auch den Kolonialbesitz genommen hat, so konnte es uns doch nicht nehmen den kolonialen Gedanken, und es konnte uns nicht nehmen den Gedanken an das, was Deutsche draußen geleistet haben.

Verailles konnte nicht den Schlußstrich gezogen haben. Denn wie ein Drang nach Freiheit nach Wehrhaftmachung bestand, so besteht ganz natürlich auch ein Drang nach Rückgabe unserer Kolonien. Doch die Voraussetzung dafür ist ein starkes Deutschland im Herzen Europas, ein Deutschland, das einem starken Führer untersteht, der sich keinem Diktat beugt. Das Versailles Diktat wollte mit einer Disziplinierung Deutschlands endgültig Deutschland auslöschen. Aber es gibt keine bessere Widerlegung dieser Lüge als der heroische Kampf, der unter der Fahne des Deutschen Reiches um die Freiheit in Austerlitz gekämpft worden ist. Diese Disziplinierung muß erst zurückgenommen werden, wenn Deutschland in den Rat der Völker zurückkehren soll.

und anderer, die den übrigen als Vorbild dienen könnten. Mit Stolz teilte er jedoch mit, daß zwei Vereinsmitglieder, Frau Oberem und Herr Tolsdorf, das goldene Sportabzeichen erhalten haben. Aber auch die Wasserballmannschaft sei weiter gekommen, und so habe er, der Vorstehende, kürzlich auf dem Goutag in Dortmund drei Trophäen für den Verein in Empfang nehmen können:

Die Ehrenrunde für Stellung im Schwimmen für den besten WSV-Verein im Gau Westfalen beim Großen Verbandswettkampf, 392,5 Punkte — mit dieser Leistung steht der Verein an der Spitze aller deutschen WSV-Vereine; ferner die Ehrenrunde für die Reiterstaffel im Wasserball, Klasse A, Gau Westfalen für 1934 und 1935, wobei Vereine wie Münster 91, „Rote Erde“, Hamm, Herford, Lünen, Gelsenkirchen, Bielefeld, Dortmund, Gladbeck im Hinterreffen liegen. Außer dem Bocholter Wassersportverein ist noch keinem deutschen WSV-Verein die Erringung der Gaumeisterschaft möglich gewesen.

Der Redner schloß seine Ansprache mit einem dreifachen „Gut Nacht“ auf die siegreiche Schwimmschaft sowie mit einem Siegheiß auf den Führer und Reichsführer.

Damit war der offizielle Teil beendet. Die Kapelle Friedrich-Niemann spielte zum Tanz auf, dem man sich in ungebundener Lebensfreude hingab.

Das ist nicht nur eine Frage der nationalen Ehre, sondern ebenso eine Frage der Wirtschaft des eigenen Staates. Es ist eben ein Unfuss, wenn man eine große Nation fernhalten will von den Rohstoffen, die jedes Land gebraucht. Wir alle wollen hoffen und wünschen, daß die immer härter werdende Erkenntnis von der Zusammenarbeit mit Deutschland auch eines Tages dazu führen wird, uns unsere Kolonien zurückzugeben, damit wir so wieder uns selbst die Rohstoffe beschaffen können, die unsere Wirtschaft zum Arbeiten bedarf. Wenn das der Fall ist, wird hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit die deutsche Flagge wieder jenseits fremder Meere auf deutschem Boden wehen. Bis es dahin kommt, muß es Aufgabe der Heimat sein, den Gedanken an die Kolonien wachzuhalten, damit der Tag, an dem unsere Kolonien wieder zu uns kommen, nicht ein Volk

Elternabend der evangelischen Schule.

Die Bedeutung des Films für den Unterricht. — „Ein Lot Anschauung ist besser als ein Zentner Auswendiglernen.“

8 Bocholt, 18. November.

Die Evangelische Schulgemeinde Bocholt veranstaltete gestern in der Kronenburg ihren zweiten Elternabend, der diesmal zu einem Unterrichtsfilmenabend gestaltet worden war. Recht zahlreich hatten die Eltern der Einladung des Rectors Knüppel Folge geleistet. Nach einem herzlichen Willkommensgruß legte er den Anwesenden kurz den Begriff Schulgemeinde dar. Die Schulgemeinde sei eine Einrichtung des Dritten Reiches; sie sei kein konfessioneller und auch kein weltlicher Verein, sie sei lediglich eine Arbeitsgemeinschaft, die sich zusammensetzt aus den Eltern der Schüler, den Lehrpersonen und den Jugendwaltern, unter denen sich ein Vertreter der HJ. befindet. Das Arbeitsziel dieser Dreieinigkeit gebe der Führer an. Im übrigen seien die Schulgemeinden, die sich in einer jeden Schule befinden müßten, Vorläufer der Volksgemeinschaft. Von Zeit zu Zeit aber müßte diese Dreieinigkeit aufeinander abgestimmt und gemeinsam ausgerichtet werden auf die großen Ziele des Dritten Reiches.

Das Kernstück aber, wie der Rektor launig bemerkte, das Schwarzbrod dieses Elternabends war

der Unterrichtsfilmenabend, dessen Bedeutung den Eltern vor Augen geführt werden sollte. In aufschlußreichen Worten legte Rektor Knüppel den Anwesenden dar, warum sie jedes Vierteljahr den Filmbeitrag von 20 Pfg. zahlen müssen. Es handelt sich bei dem Schulfilm um eine Einrichtung des Staates, die allerdings, wie Rektor Knüppel überzeugend darlegte, sich sehr zum Nutzen der Kinder auswirkt. Von der Zahlung dieses Filmbeitrags sind arbeitslose Eltern befreit. Eltern mit einem oder zwei schulpflichtigen Kindern müssen 20 bzw. 40 Pfg. vierteljährlich zahlen. Bei drei schulpflichtigen Kindern ist ein Kind und bei vier schulpflichtigen Kindern kein Kind von der Beitragszahlung befreit. Bei Kurzarbeitern können die Schulaufsichtsbehörden einen gewissen Prozentsatz des Beitrags erlassen. Für diese Beiträge stellt

findet, das den Kolonien fernsteht, sondern das sofort mit aller Kraft in ihnen wirken kann.

Der Redner wurde oft von zustimmenden Beifallsbezeugungen unterbrochen, und besonders am Schluß fand er herzlichen Beifall für seine Ausführungen. Nach einem Siegheiß, das die Vorstehende auf den Führer ausbrachte, und dem Geklag der nationalen Hymnen bezeugungen der Damen Schulte, das Frä. Lohweg sprach, sowie einem Geigen Solo. Besonders herzlichen Beifall fanden Tänze, die Clara Laaths-Witthoff einstudiert hatte. Gar bald herrschte allenthalben frohe Laune, ob man sich nun zwischen fröhlichen Menschen an die Tische setzte, ob man zu den Klängen der frisch und farbig musizierenden Kapelle tanzte oder ob man sich einjungen ließ von dem bunten Strom auf- und abflutender Menschen in der Vorhalle. Die Fröhlichkeit wurde in vorgerückter Stunde noch gesteigert durch eine Verlosung, bei der gar mancher einen hübschen Gewinn einheimen konnte.

die Reichsfilmstelle Berlin leistungsfähige Filmapparate her, die an die Gasse und weiter an die Kreise und Städte verteilt werden. Bisher sind vier derartige Apparate nach Bocholt gekommen. Das Ziel geht dahin, daß jede Schule ihren eigenen Apparat erhalten soll. Außerdem werden auch die Filme von der genannten Stelle hergestellt. Das Ganze ist, wie der Rektor mit Recht betonte, ein wohlorganisierter Riesensplan des Dritten Reiches — wirklicher Sozialismus der Tat, der auch die weniger leistungsfähigen Schulen nicht versinken läßt.

Im übrigen hat der Schulfilm mit dem Kino im landläufigen Sinne nichts zutun. Es handelt sich hier um Unterrichtsfilme, also um ernste Arbeit, bei der die Anschauung im Unterricht, deren fundamentale Bedeutung schon der große Schulmann Pestalozzi vor mehr als hundert Jahren erkannt hat, gehörend zur Geltung kommt. Ein Lot Anschauung, so sagte der Redner mit Recht, ist besser als ein Zentner Auswendiglernen!

Bei der nun folgenden Vorführung einiger Unterrichtsfilme (Entwicklungsgang einer Erbsen, Holz, Meeres in den bayerischen Bergen und Hochseefischerei) ward auch dem Laien klar, daß der Unterrichtsfilmenabend das vielseitigste und modernste Unterrichtsmittel ist. Und mancher von der älteren Generation wird es im Stillen bedauert haben, daß es in seiner Jugend derartige Filme nicht gab. Das eine aber ist sicher, daß alle anwesenden Eltern in Zukunft den Filmbeitrag ohne Zögern zahlen werden, wenn die Kinder darum bitten.

Wie beim ersten Elternabend so war auch diesmal das Kernstück des Programms von allerliebstem „Juderward“ umrahmt, d. h. von kleinen, aber feinen Darbietungen der Jugend auf der Bühne sowie von zünftiger Schrammelmusik. Mit einem Siegheiß auf den Führer und dem Geklag des Hosi-Wesell-Viebes sang der Abend aus, der gewiß die Beziehungen zwischen Elternhaus und Schule erneut gefestigt und vertieft hat.

39. Stiftungsfest des TV. Phönix e. V.

8 Bocholt, 18. November.

Gestern feierte der Turnverein Phönix im Saal des „Großen Kurfürsten“ sein 39. Stiftungsfest, zu dem am Nachmittag ein Späturnturner fämtlicher Abteilungen und Riegen des Vereins den Auftakt gab. Nach dem Einmarsch der Turner und Turnerinnen sowie der Knaben und Mädchen begrüßte der Vereinsführer zunächst die zahlreich Erschienenen, die den Saal bis zum letzten Platz füllten. Er führte weiter aus: Es gereicht dem Verein zur besonderen Freude, einen Einblick zu bekommen in das Gebiet praktisch betriebener Leibesübungen im Sinne unseres Turnvaters Jahn und des Nationalsozialismus, der die Leibesübungen als einen wichtigen Faktor zur Erziehung und Gekörperhaltung des Volkes anerkennt. Der Verein will einen Beweis geben von der Arbeit der Turner und Turnerinnen an der Schaffung einer einhabereiten und hilfsfertigen Volksgemeinschaft; denn nur sie ist imstande, die Aufgaben unseres Führers zu erfüllen. Möge die Veranstaltung Liebe und Freude wecken an den Leibesübungen, wie sie die Deutsche Turnerschaft und der Reichsverband für Leibesübungen pflegen.

In bunter Folge wendete sich nun das interessante Programm ab. Im ersten Teil zeigten Jungen und Mädchen ihre Können in anmutigem Tanz und Spiel, an der Schwedenbank und am Barren, an Red und Pferd. Drollig war es oft, wie selbst die Kleinsten es den Größeren nachzuahmen versuchten.

Den zweiten Teil des Abends bestritten Turner und Turnerinnen mit ihren Darbietungen. Es wurden oft außerordentlich gute Leistungen gezeigt, die auch beim Publikum verdiente Anerkennung fanden, und mancher Turner und manche Turnerin erntete bei offener Szene reichen Beifall. Mit einem Sprecher der Turner und Turnerinnen und dem Singen der nationalen Lieder fand die Veranstaltung, die für den festgebenden Verein ein voller Erfolg war, ihr Ende. Am Abend wurde

dann noch manche Stunde fröhlich das Tanzbein geschwungen.

Nur ein Gesellschaftsspiel.

Magere Ausbeute im Bocholter Sport.

Infolge der Sperre der beiden Bocholter Spikerevereine F. C. Bocholt und F. C. Olympia erlitt das Fußballprogramm in unserer Vaterstadt am geistigen Sonntag eine starke Einbuße. Außer dem Weicherspielspiel

Hollterhausen — Herfort-Dorsten 2:3, in der ersten Kreisklasse gab es in Bocholt nur ein Gesellschaftsspiel

Sportklub 26 — Lagermannschaft „Nordwest“ 6:0.

Nach ihrem Spiel in Rheide war die Lagermannschaft „Nordwest“ am geistigen Sonntag beim Bocholter Sportklub zu Gast. Trotz ihrer Niederlage hinterließ auch diesmal die Gastmannschaft einen guten Eindruck. Kein Wunder, war sie keine 6 Tore schlechter denn nur der Unentschiedenheit ihres Sturmes verdankt die Lagermannschaft die zahlenmäßig hohe Niederlage. Der Sportklub war diesmal wieder glänzend aufgeleitet und nutzte alle sich bietenden Gelegenheiten erfolgreich aus. In beiden Halbzeiten des Spieles dominierte jeweils die Gastmannschaft. Nachdem die Partie bis zum Seitenwechsel 2:0 für den Sportklub stand, mußten sich die Gäste nach der Halbzeit weitere vier Tore gefallen lassen, die dem Sportklub dann einen verhältnismäßig hohen Endsieg einbrachten.

Bis zum 15. Dezember gesperrt.

Wie gewohnt mitgeteilt wird, sind die Fußballvereine Bocholt 1900 und Olympia Bocholt für alle Spiele bis zum 15. Dezember 1935 gesperrt. Die in diese Zeit fallenden Weicherspielspiele gelten für die beiden Vereine als verloren.

Trauerdrucksachen billig und gut bei J. & A. Temming.

Nachruf.

Heute verschied nach kurzer Krankheit das Mitglied unserer Gefolgschaft, der

Blanchenarbeiter Desire Dobbelaar

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter, der durch seine vorbildliche Pflichttreue u. sein immer freundliches Wesen die Herzen aller gewonnen hat.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren,

Führer und Gefolgschaft der Bauernschaftsbewegung Ludwig Schwarz A. G.

Stadttheater Bocholt e. V.

Donnerstag, den 21. Novemb. 1935, abends 8 Uhr im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins

2. Gastspiel der Duisburger Oper

„Die lustige Witwe“
Operette von Franz Lehár.

Tanzkursus Bocholt.

Weitere geschätzte Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Nächste Tanzstunde findet am Dienstag (nicht Donnerstag) abends 8 Uhr im Rospingshaus statt.

W. Rogmeyer.

Was schenke ich morgen Elisabeth?

1 Bügeleisen
1 Heizkissen
Föhn
Nachtschlange
aus dem
eine schöne Leselampe
oder gar einen
Volksampfänger

Elektro-ladungshäuf

Walter Unland
Nordstraße 33.

ANZEIGEN.

die billigsten Werbehelfer!

ANZEIGEN
sind Kundenbringer!

Stad
8 Am mo
Johann Ang
(Bienenhorst
Bocholt begeh
1861 in Zanten
Die Jubilari
n. e. n., wo si
erblühte. Sie
Grundlag huld
Der Ehe des
Ein Sohn fiel
Kindern und
und sogar w
scharen, um ih
Ehrentag darz
dessen langjäh
unter den Grä
paar ein sonnig

8 De Echele
beth geb. Hum
heute auf den
Jahrgängen der
Ehe war mit 8
infolge schwere
haben sie zehn
Jubiläum kann
gehen. Er geh
Kriegsraum
dem Kirchen
„Wollschliff“ ist
Weg, ein gew
Jahren vergan
goldene Hochzeit
Auch der
Weibling, S
geb. Hengstma
wird dies erst
nen wir leider
Allgemeinheit
St. Martin, au
seits aber auf
darauf eingeg
Kapelle der K
gestern abend
Ständchen zu
alles Gute bis z

Drei

8 Bei der I
bundes der Deu
anderen Gewinn
reife verlor, die
Zeichen der Na
nialen Gedanken
So listeten die
deutsche Volk
Boermann-Linte
werpen bezw. i
gute Reife. —
Verbessert noch
Mar Herding, f
der Ortsgruppe

8 Neuer W
trieb der Gasts
(früher Paulus
Ernt 2 a d m a

8 Fahrdrab
Josef wurde ein
Fäter konnte un

h

Der Sturmha
staltete am Sonn
hauses einen h
deutschen Brüd
breiteten Boch
liche Darbietun
Wufft ufm. Sit
zeigen. Wir mo
ger Veranlattu
geräumige Saal
und gar manche
genügen. Aber
Darbietungen f
einem beachten
mit dem Geste
starke Beifall, d

Neu